

Ausstellung der SVBK

In der Turnhalle des Mondjouschulhauses an der Kapellenstrasse tritt die neu gegründete „Schweizerische Vereinigung bildender Künstler“ erstmals mit einer umfangreichen, bis zum 15. Januar 1943 befristeten Gemälde- und Plastikschau vor die Öffentlichkeit. Ueber die Ziele der SVBK. haben wir an dieser Stelle anlässlich der Ausstellungseröffnung in Nr. 300 kurz berichtet.

Die SVBK. will nicht als Konkurrenz zu irgendwelchen größeren oder kleineren Künstlerorganisationen angesehen werden, sie verfolgt einzig den Zweck, einer größeren Zahl bildender Künstler aus der ganzen Schweiz, die zu keiner bestimmten Gruppe gehören, die Gelegenheit zu geben, im Rahmen einer größeren ausstellungsfähigen Vereinigung ihre Werke vorzeigen zu können. Wiewohl ja der Zusammenschluss zu Künstlergruppen, innerhalb der sich verschiedenartige Schöpfernaturen vereinigen, dem Wesen der individuellen Bildnernatur zu widersprechen scheint, nötigt sich dieser aus äußeren Gründen doch gebieterisch auf. Nur zu oft geschieht es, daß der Einzelne mit seinen bescheidenen materiellen Mitteln nicht in der Lage ist, einem weiteren kunstfreundlichen Publikum vor Augen zu treten. Die Gründung der SVBK. ist das gute Recht aller Teilnehmer und da sie sich im großen und ganzen über beachtliche bildnerische Qualitäten ausweisen, steht der Veranstaltung von Ausstellungen in der ganzen Schweiz herum nichts im Wege. Soweit es übrigens die Vertreter aus dem Kanton und der Stadt Bern betrifft, so sind diese teilweise keine Unbekannten, kennt man sie doch von eigenen Ausstellungen in Ateliers, Kunsthandlungen oder Schaufenstern unserer Buchhandlungen her genügend.

Da die SVBK. ein junges Unternehmen ist, über geringe eigene Finanzen verfügt, mußte die jetzige Ausstellung mit der für einen solchen Anlaß unge-

wöhnlichen Räumlichkeit einer Turnhalle vorlieb nehmen, die punkto Beleuchtung stellenweise nachteilig in Erscheinung tritt. Das ist jedoch die Folge des Anfangsstadiums, worin sich die SVBK. noch befindet. Trotzdem bietet die gegenwärtige Kunstschau nichtsdestoweniger gute Gelegenheit mit beachtlichen Kunstwerken, die allen abstrakten „Ismen“ und künstlerischen Experimenten fernstehen, in Kontakt zu treten.

Ein Rundgang durch die Ausstellung, die über 200 Werke von rund 115 Künstlern umfaßt, läßt eine verschiedenartige Fülle von künstlerischen Temperamenten erkennen, die zwar qualitativ auf unterschiedlicher Höhe stehen, zum überwiegenden Teil aber doch achtbare technische Fähigkeiten und vor allem aufrichtige Freude und Hingabe am Künstlerberuf offenbaren. Hier und da finden sich bedeutende bildnerische Inspiration und die Kraft zu problematischer Auseinandersetzung durch das Mittel anschaulicher Formgebung nachdrücklich vorhanden. Allenthalben tritt uns eine Kunstübung entgegen, in der die Spitzenleistungen wie bei allen zeitgenössischen Kunstausstellungen nicht allzu häufig gefaßt sind, die jedoch besondere Ansprüche intellektueller oder ästhetisch verfeinerter Art und ohne alle Abseitigkeit lebendig zum Beschauer spricht. Gerade der beruflich tätige Mensch von heute, dem zur Beschäftigung mit Dingen der Kunst wenig Zeit übrig bleibt, wird in dieser Ausstellung Freude an Bildwerken empfinden dürfen, die ihn unter Umständen zum Ankauf eines Werkes bewegt.

Im Folgenden sei aus der großen Werkzahl auf das Beste kurz hingewiesen, mit dem vollen Bewußtsein, daß eine Massenbeschau stets mit Unzulänglichkeiten mancherlei Art verknüpft ist.

Der Jurassier Charles V. Plattenier der zu den besten schweizerischen Künstlern zählt, ist mit zwei farbenfatten Landschaften vertreten, die eine souveräne Beherrschung der malerischen Mittel verraten. Die großformatige „Kreuzabnahme“ dagegen

berührt zu dekorativ, geistig zu wenig tief. Sehr beachtlich nehmen sich die leuchtenden Landschaften N. S. Wafers aus, denen die gedämpft abgefonten Naturauschnitte Robert Wafers an die Seite zu stellen sind. Beiden eignet die Fähigkeit, mit breitem Pinselstrich die dargestellten Objekte auch nach der aufbaulichen Seite hin durchdacht in die Bildform zu bannen. Anders geartet erscheint Sepp Anderegg mit flüchtig gearbeiteten Motiven, so die „Fahrende Leute“ und der „Nahmarkt“. Julius Angst zeigt einen in die Delbildtechnik umgesetzten Freskenstil mit flächig dekorativer Struktur. Die figurale Kompositionen, vor allem die „Freude“, wirken durch die hellen leuchtenden Farben äußerst fesselnd. Intensiven Farbglanz bei einfacher Komposition strahlt ein Stillleben von Walter Heberhold aus, wogegen der weibliche Akt zwar farbig sehr schön gezeichnet ist, jedoch an hohen Verzeichnungen leidet. Von den Stillleben muß besonders das reizende „Nostrano“-Bildchen Rudolf Wilds erwähnt werden. Anton Under erreicht mit seinen Landschaften hohes Niveau, sowohl in bezug auf Farbe wie auf den Bildaufbau. Der „Hühnerhof“ wirkt am eindrucklichsten in dieser Beziehung.

Unter den Porträts steht das Selbstbildnis von Hans Herzog aus beachtlicher Stufe durch die straffe Kennzeichnung aller wesentlichen Züge. Vornehmheit atmet in seiner diskreten Farbgebung das Damenporträt von Emilio Ferrazzini. Zeichnerisch aufgelöst ist das Bild einer jungen Dame von Charles Delatour; vorwiegend mit dem Spachtel geschaffen, gibt das Bild einer traumatisch anmutenden Impression Ausdruck. Ungewöhnlich berühren das Selbstporträt und das Bild der Schmerzensmutter von Louis Rivier durch ihre malerisch minutiöse Ausgefeiltheit und die starken menschlichen Empfindungen. Th. Robert stellt sich mit zwei Trachtenbildern in warmen Farben und mit beider zeichnerischer Grundhaltung vor.

Von bekannteren Bernern seien noch Walter

Krebs, Leo Kalmus und Hans Jaugg erwähnt. Die zwei Gebirgsbilder von Krebs zeigen technisch brillante Behandlung in der graugetönten Abstufung. Schade, daß der Künstler mit keinen figuralen Bildern vertreten ist, die inhaltlich mehr bieten als die Berglandschaften. Bei Kalmus dürften die Formate zu groß sein, in kleineren Dimensionen wirkten seine Sujets besser. Eine Landschaft und zwei Stillleben von Jaugg nehmen mit ihrem düstigen Goldton in hohem Maß gefangen.

Bei den Plastikern ragt J. Weber mit großen Figuren, alle mit drängender Ausdrucksbewegung erfüllt hervor. Neben ihm behaupten sich Hermann Eugaler-Maier, Karl Schent, Walter Schnega und J. Wernbli beachtlich, vorwiegend mit Porträtlösungen.

Die Ausstellung gewährt guten Einblick ins Schaffen teils bekannter, teils noch nicht in das Rampenlicht der Öffentlichkeit getretener Schweizer Künstler. Mit ihr ist ein Anfang gemacht worden, den die Veranstalter schrittweise auszubauen gedenken.

e. br.